

hexametrischer Wendungen, das die Abgrenzung von Prosa und Vers nicht immer leicht macht. Dem Charakter der Edition als „lavoro provvisorio“ (S. 4) trägt der aufgeblähte textkritische Apparat Rechnung; seine Verschlinkung hätte Platz für weitere Kommentare geschaffen, vor allem jedoch für Verknüpfungen mit der Einleitung, die man nun mühevoll über die Register herstellen muß. Zu den mutmaßlichen Verseinlagen der *Passio sancti Georgii* (S. 65–94) einige Bemerkungen: II 47 *qui celum terramque iusto moderamine regit*, II 50 *qui veritas est et veritatem dicere iussit*, ebenso II 61 und 112 *Tu sociique tui coactus concite dicas* sind problematisch; II 75 (dazu S. 61) ist kein korrekter Hexameter, D. hätte beim fast einhellig überlieferten *precatus est* bleiben können. II 84 sind eher rhythmische Hexameter. II 123 *Utile consilium contempnere minime oportet* würde durch die Umstellung *minime contempnere* zu einem Hexameter (vgl. auch Ps. Cato dist. 3, 10, 1). II 147 macht die Vielzahl der prosodischen Lizenzen den Abdruck in Versform und die Entscheidung für *amator* gegen *ostensor* bedenklich. Die punktuellen Nachweise (S. CXCIV–CXCVII) einer Rezeption der Georgs-Passio bei Petrus Damiani ergänzen Reindels monumentale Edition (MGH Briefe d. dt. Kaiserzeit 4, 1–4), könnten aber wie der Similienapparat insgesamt noch vermehrt werden, vgl. etwa II 31 *imperialibus infulis redimitum* und Petr. Dam. epist. 102 (ed. Reindel 3, 134), ferner II 1 mit Act. 4, 26, II 14 mit 1. Macc. 2, 7. Gleichwohl hat D. eine zuverlässige Bilanz der Echtheitsproblematik gezogen und eine gute Grundlage für die Beschäftigung mit Petrus und seinen neapolitanischen Kollegen geschaffen.

P. O.

Stephanie HAARLÄNDER, *Vitae episcoporum. Eine Quellengattung zwischen Hagiographie und Historiographie*, untersucht an Lebensbeschreibungen von Bischöfen des Regnum Teutonicum im Zeitalter der Ottonen und Salier (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 47) Stuttgart 2000, Hiersemann, XI u. 691 S., ISBN 3-7772-0022-0, EUR 88. – Die aus einer Münchener Diss. hervorgegangene Untersuchung befaßt sich auf der Grundlage von 55 Viten mit der Darstellung von Leben und Lebensleistungen von 35 Bischöfen aus der Zeit von Heinrich I. bis einschließlich Lothar III. und somit einer Epoche, in der es nicht nur zum Höhepunkt in der Zusammenarbeit von Bischöfen und Königtum gekommen ist, sondern an deren Ende mit dem Investiturstreit zugleich das Auseinanderbrechen dieser Ordnung steht. Die Viten werden von H. erstmals konsequent vor dem Hintergrund ihrer Entstehungszeit betrachtet, wobei Abfassungszeit und Lebenszeit, räumliche Nähe oder Ferne des Autors als den Text konstituierende Koordinaten aufgefaßt und bei der vergleichenden Auswertung berücksichtigt werden (S. 27). Methodisch sorgsam gibt die Autorin einer Analyse anhand von übergreifenden Fragestellungen den Vorzug gegenüber der getrennten Betrachtung jeder einzelnen Vita. Daher steht im ersten Teil der Untersuchung der Entstehungskontext der Werke im Mittelpunkt [Der Autor über seine Person und sein Werk, (S. 31–88); Darstellungsabsicht und Standort (S. 89–160)], während die Aufmerksamkeit des zweiten Teils den Aussagen der Viten über die Bischöfe selbst gilt [Der Bischof in seinem Verhältnis zu Mönchtum und Klerus (S. 163–199); Der Bischof als